

# Konversionsmassnahmen verstehen

## Ein in der Schweiz nach wie vor vorhandenes Phänomen

Konversionsmassnahmen – oft fälschlicherweise als «Konversionstherapien» bezeichnet – bezeichnen eine Reihe von Methoden, die vorgeben, die sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität einer Person zu verändern oder zu unterdrücken. Der Begriff «Therapie» ist irreführend: Er suggeriert eine wohltuende Behandlung, obwohl diese Praktiken gegen jede Berufsethik verstossen und wissenschaftlich nicht fundiert sind. Man spricht daher von Konversionspraktiken, um die Vielfalt der angewandten Methoden und ihren schädlichen Charakter widerzuspiegeln.

## Was ist eine Konversionstherapie?

Sie basieren auf der falschen Vorstellung, dass eine lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle oder nicht-binäre Person sich ändern könnte – und sollte. Sie nehmen verschiedene Formen an:

- Pseudomedizinische Praktiken (ungeeignete Hormone, Elektroschocks usw.),
- Pseudopsychotherapeutisch (geleitete Gesprächsgruppen, „Entkonditionierung“ usw.),
- Religiös (erzwungene Gebete, Exorzismen, Rituale ...).

Manchmal werden diese Praktiken auch kombiniert. In der Schweiz werden sie oft von evangelikalen Gruppen angeboten, aber auch von Coaches, zertifizierten Therapeuten oder Psychiatern, ohne dass diese Angebote als solche ausgewiesen werden.

## Warum es sich nicht um Therapien handelt

Eine professionelle Therapie, die diesen Namen verdient, ist offen, respektiert die Integrität der Person und zielt niemals darauf ab, ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität zu ändern. Konversionsmassnahmen verfolgen ein einziges Ziel: Die Person an eine heterosexuelle und cisgeschlechtliche Norm anzupassen<sup>1</sup>.

Die Organisationen, die sie anbieten, haben ihren Diskurs modernisiert: Sie sprechen heute von „freier Wahl“ oder „Begleitung“, obwohl ihre Methoden gegen die ethischen Regeln der Psychologie verstossen.

---

<sup>1</sup> Bezieht sich auf eine Person, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt (im Gegensatz zu transgender).

## **Die Folgen: schwerwiegende Auswirkungen auf die Gesundheit**

Internationale Forschungen sind sich einig: Konversionsmassnahmen bringen keinen Nutzen und führen oft zu schweren psychischen und physischen Schäden, darunter:

- Verlust des Selbstwertgefühls, Angstzustände, Depressionen,
- soziale Isolation, Scham, Schuldgefühle,
- sexuelle Störungen, tiefe Verzweiflung,
- Selbstmordgedanken oder Selbstmordversuche,
- Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung.

Diese Auswirkungen lassen sich insbesondere durch den Kontext erklären, in dem diese Praktiken stattfinden: in Umgebungen, in denen Homosexualität oder Transidentität abgelehnt werden und in denen die Betroffenen negative Botschaften verinnerlichen. Wenn die „Therapien“ scheitern – was unvermeidlich ist –, fühlen sie sich schuldig und „unzulänglich“.

## **Ein wichtiger Stressfaktor für Minderheiten**

Konversionstherapien sind eine der gewalttätigsten Formen von Anti-LGBTQIA+ Hass.

Sie verursachen extremen Stress:

- für die direkt betroffenen Menschen, die unter starkem Druck stehen, ihre Identität zu verleugnen;
- für andere LGBTQIA+ Personen, die in ihrer blassen Existenz den Beweis dafür sehen, dass man sie immer noch verschwinden lassen will.
- Die Untätigkeit der Politik verschärft diesen Stress, da sie das Gefühl vermittelt, dass der Schutz von LGBTQIA+ Personen keine Priorität hat.

## **Wie ist die Lage in der Schweiz?**

Mehrere Schritte sind bereits eingeleitet worden:

- Auf Bundesebene ist eine Motion für ein Verbot, sowie ein Bericht des Bundesrats über Konversionsmassnahmen hängig.
- Auf Kantonsebene hat Neuenburg 2023 als erster Kanton ein Verbot verabschiedet, gefolgt von Waadt und Wallis. Zahlreiche weitere Kantone arbeiten an Gesetzesentwürfen, um sie zu verbieten.
- Diese Praktiken sind in acht Ländern der Europäischen Union (EU) vollständig verboten: Frankreich, Belgien, Zypern, Deutschland, Malta, Portugal, Spanien und Griechenland. Viele andere Länder streben ebenfalls nationale Verbote an.

## **Was eine gute Gesetzgebung vorsehen muss**

Gemäss den Erfahrungen der Schweizer LGBTQ-Dachorganisationen (TGNS, Pink Cross und LOS) muss ein wirksamer Rechtsrahmen:

- über den medizinischen Bereich hinausgehende Praktiken abdecken;
- das Anbieten, Bewerben und Erleichtern von Konversionsmassnahmen verbieten;

- klare Definitionen enthalten;
- Präventionsmassnahmen und Unterstützung für die betroffenen Personen und ihre Angehörigen vorsehen;
- ausdrückliche Ausnahmen für offene psychosoziale Begleitung und geschlechtsangleichende Behandlungen auf der Grundlage einer freien und informierten Einwilligung garantieren;
- die Meldeverfahren und Meldepflichten zu klären.

### **Massnahmen zum Schutz**

Konversionsmassnahmen gehören zu den extremsten Formen der Gewalt gegen LGBTQIA+ Personen. Sie verursachen schweres Leid und verstärken den Minderheitenstress. Die Schweiz hat die Pflicht, die betroffenen Personen zu schützen.

**Es sind politische und gesellschaftliche Massnahmen erforderlich, um diesen Praktiken ein Ende zu setzen und ein sicheres Umfeld für alle zu gewährleisten.**